

WIN

Das Magazin der
Freiwilligenagentur

Juli–Dezember 2023



Ehrenamtlich engagiert:

Wir für Stuttgart!



»Man darf Menschen mit Behinderung nicht ausgrenzen, sondern muss sie in die Gesellschaft integrieren«, sagt der beliebte Stuttgarter Tatort-Kommissar *Richy Müller*.
Mehr auf den Seiten 4 und 5

STUTTGART





S_6



S_16



S_24

LOKALPROMINENZ

- 4_ *Susanne Lung*
Helfen als Reflex

WEGE ZUM EHRENAMT

- 6_ *Andreas Büchner*
Die im Schatten sieht man nicht
- 8_ *Katrin Köhl*
Frauen ohne Grenzen sind vielfältig, kreativ und stark
- 10_ *Nele Behrens*
Café SUB: auf dem Weg aus der Sucht
- 12_ *Anne Döttling*
Genießen und abschalten in friedlicher Ruhe
- 14_ *Günther Dierstein*
Glück im Quartier und echte Begegnungen im Kiosk
- 16_ *Susanne Lung*
Kinder reisen in andere Welten
- 18_ *Frank Erdle*
Coach und Vertrauensperson auf dem Weg ins Berufsleben
- 20_ *Josef Baumann*
Selbst ist die Frau – sicher mit dem Fahrrad auf Entdeckungstour

- 22_ *Annika Paulus*
Das Seehaus e. V. – Strafvollzug mal ganz anders
- 24_ *Josef Baumann*
Klimadetektive für Citizen Science
- 26_ *Julian Scheu*
Selbstbestimmtes Wohnen im Alter

LITERARISCH

- 28_ *Jürgen von Bülow*
Chilenischer Jasmin

REDAKTIONSTEAM

- 30_ **Das Redaktionsteam**
- 31_ **Impressum**

© Fotos im Inhaltsverzeichnis:
Seite 6 Aufwind Patenschaften
Seite 16 Petra Ruehle für das Stuttgarter Zeitung Magazin
Seite 24 Josef Baumann



TINA HUH
Leiterin der Freiwilligenagentur

Liebe Leser*innen,

was macht Stuttgart eigentlich aus und warum entscheiden sich Menschen, in Stuttgart arbeiten, studieren oder eine Ausbildung beginnen zu wollen? Sind es die sicheren Arbeitsplätze oder das viele Grün? Das kulturelle Leben oder ein attraktives Shopping-Erlebnis? All das trägt sicher zur hohen Lebensqualität bei. Viel wichtiger ist aber: Menschen brauchen Menschen! Sie zieht es in einer Stadt vor allem dorthin, wo sie Gemeinschaft finden – im Quartier, in der Nachbarschaft, im Verein oder im Engagement für eine gemeinsame Leidenschaft.

Wie sehr engagierte Stuttgarter*innen ihre Stadt prägen und wie kreativ, verbunden und selbstbewusst sie das tun, erzählt dieses Magazin. Dafür geben sie Orten eine ganz neue Bedeutung. Zum Beispiel trifft sich das *Café Kränzchen* auf dem Pragfriedhof, um mit Friedhofsbesucher*innen bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen. Ein alter Kiosk wird kurzerhand zum beliebten Nachbarschaftstreff und im Kurpark in Bad Cannstatt bringen engagierte Frauen von *Bike Bridge* geflüchteten Frauen das Fahrradfahren bei. Manchmal ist Engagement auch unauffällig und leise: In der Stadtbibliothek gibt ein ehrenamtlicher Mentor von den *Joblingen* seinem jungen Tandem-Partner letzte Tipps für das Vorstellungsgespräch zum Ausbildungsplatz.

Engagement findet überall in Stuttgart statt und wir wollen dazu beitragen, es sichtbar zu machen. Für diese Ausgabe haben wir sogar ausnahmsweise einmal die Stadtgrenze verlassen, um über eine beeindruckende Einrichtung zu berichten: Das *Seehaus Leonberg* im Glemswald, das straffälligen Jugendlichen eine Alternative zum Gefängnis bietet.

Wir wünschen Ihnen viele überraschende Momente und Freude beim Lesen!

Ihre

TINA HUH

Helfen als Reflex

Dem beliebten Stuttgarter Tatort-Kommissar Richy Müller fällt es leicht zu helfen. Als Schirmherr des *bhz Stuttgart e. V.* möchte er Menschen mit Behinderung auf Augenhöhe begegnen und jeden so nehmen, wie er ist.

Ein guter Witzeerzähler war Richy Müller schon als Jugendlicher. Die Idee, Schauspieler zu werden, trug ein Freund seines Bruders an ihn heran. Nach zwei Jahren auf der Schauspielschule in Bochum zog der gebürtige Mannheimer nach Berlin und debütierte im Fernsehdreiteiler *Die große Flatter* in der Rolle des heranwachsenden Richy. Aufgrund des Erfolgs machte Hans-Jürgen Müller, wie sein bürgerlicher Name lautet, diesen schließlich zu seinem Künstlernamen. In den Achtzigerjahren konzentrierte sich der beliebte Schauspieler auf das Theater, kehrte in den Neunzigern aber wieder zu Film und Fernsehen zurück und erhielt 2011 den Deutschen Filmpreis für die beste männliche Nebenrolle. Seit 2008 ist Richy Müller einem breiten Fernsehpublikum als Hauptkommissar Thorsten Lannert im **Tatort Stuttgart** bekannt. Am Kammertheater Karlsruhe spielte er seit 2009 in *Cyrano de Bergerac* und ist derzeit sehr erfolgreich im Stück *Rain Man* zu sehen.

»Zu Helfen fällt mir leicht«, sagt der engagierte Schauspieler, dem es wichtig ist, ein Auge für andere zu haben und nicht mit Scheuklappen durchs Leben zu gehen. Im Rahmen des jährlichen SWR Sommerfestivals auf dem Schlossplatz, bei dem die Premiere der neuesten **Tatort-Folge** aus Stuttgart gezeigt wird, kam er mit Steffi ins Gespräch. Sie hat selbst eine körperliche Einschränkung, arbeitet im *bhz Stuttgart e. V.* und fragte ihn nach einem Autogramm. Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine langjährige, gute Freundschaft. Ihrer Bitte, die Schirmherrschaft für das *bhz Stuttgart e. V.* – einer diakonischen Einrichtung zur Beschäftigung, Förderung und Bildung von Menschen mit

Behinderung – anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens zu übernehmen, kam Richy Müller gerne nach. »Menschen mit Behinderung sind offen, herzlich und natürlich im Umgang mit anderen«, erklärt er. »Sie verstellen sich nicht, um etwas Bestimmtes zu erreichen.« Im *bhz* fertigen Menschen mit Einschränkungen u. a. Werkzeugteile für die Industrie oder stellen eigenen Kaffee her. Sie haben einen Platz in der Gesellschaft und erhalten durch ihre Tätigkeit Wertschätzung. »Man darf Menschen mit Behinderung nicht ausgrenzen, sondern muss sie in die Gesellschaft integrieren«, meint er. Es ist wichtig, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und jeden so zu nehmen, wie er ist. Öffentliche Einrichtungen sowie Kultur- und Veranstaltungsorte sollten barrierefrei gestaltet sein, damit Besucher*innen mit Einschränkungen die Freude an der Teilhabe am öffentlichen Leben nicht verlieren.

Als Botschafter der *ARCHE IntensivKinder GmbH* macht der bekannte Schauspieler auf das Schicksal von intensivpflegebedürftigen Babys und Kleinkindern aufmerksam, die dauerbeatmet werden müssen. Die *ARCHE* in Kusterdingen bei Tübingen wurde auf Initiative der Intensivkrankenschwester Christiane Miarka-Mauthe als Zuhause für diese Kinder eingerichtet, um ihnen dort neben Intensivpflege auch Wärme und Zuwendung geben zu können, wie es auf einer Intensivstation eines Krankenhauses in dieser Form nicht möglich ist. Für sein soziales Engagement bekam Richy Müller 2017 den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg von Ministerpräsident Winfried Kretschmann verliehen. Eine Gegenleistung erwartet er für seine sozialen Ver-



Richy Müller ist seit 2008 als Hauptkommissar Thorsten Lannert im Stuttgarter Tatort im Einsatz.

© Foto: Sammy Hart

dienste nicht. Über diese besondere Auszeichnung freute er sich trotzdem sehr, denn sie zeigt, dass Engagement wahrgenommen wird, obwohl man nicht damit hausieren geht. Als begeisterter Autofahrer, der auf bekannten Strecken wie dem Nürburgring Autorennen fuhr, ist Richy Müller Kooperationspartner der *Porsche AG* und liest Kindern bei der Eröffnung neuer Leseclubs Geschichten vor. Die Leseclubs stellen eigene Räume mit Büchern zur Verfügung und ermöglichen Kindern den Zugang zu Sprache und Bildung. Das ist vor allem dann wichtig, wenn diese Türen ansons-

ten verschlossen sind. Freiwilliges Engagement sei immer gut, meint Richy Müller, aber man müsse es wollen und es dürfe nicht als Belastung empfunden werden. Alle Anliegen, für die er sich einsetzt, sind für ihn von gleicher Bedeutung. »Das wäre sonst, als ob man ein Lieblingsgericht hat«, erläutert der leidenschaftliche Hobbykoch. Man würde andere Gerichte automatisch als weniger gut ansehen.

Andreas Büchner

Die im Schatten sieht man nicht

Die *Aufwind Patenschaften* der Evangelischen Gesellschaft unterstützen Kinder psychisch erkrankter Eltern. Patinnen und Paten geben Aufwind. Sie sollen Normalität und Freude ins Leben der Kinder bringen.

Psychische Erkrankungen werden zunehmend in der Öffentlichkeit beleuchtet. Offen wird darüber geschrieben, dass z. B. Depressionen und Burnout bei Erwachsenen ständig zunehmen. Das Verständnis gegenüber psychischen Erkrankungen wächst. Aber wo Licht ist, ist auch Schatten.

Ulrike Scherer, Claudia Beilke und Johanna Scheffel wollen den Schatten beleuchten. Sie teilen sich eine Vollzeitstelle, um Kindern von psychisch erkrankten Eltern zu helfen. »Wenn Eltern psychisch erkrankt sind, leiden darunter häufig auch die Kinder«, betont Ulrike Scherer. Dem erkrankten Elternteil helfe man, aber Kinder rückten oft erst in den Fokus des Hilfesystems, wenn sie auffällig würden. Der Druck für die Kinder sei enorm. Sie fühlten sich oft schuldig, wenn es Vater oder Mutter schlecht ginge, hebt Claudia Beilke hervor. Gerade in Krisenzeiten müssten sie bereits in jungen Jahren Verantwortung übernehmen, den Haushalt organisieren oder kleinere Geschwister versorgen. Mit dieser Überforderung, ihren Schuld- und Schamgefühlen und vor allem ihren Sorgen blieben die Kinder oftmals allein, konstatiert Johanna Scheffel.

Die *Aufwind Patenschaften* setzen genau hier an. Kinder sollen nicht mehr allein mit ihrer Situation sein, nicht mehr im Schatten der Krankheit ihrer Eltern leben. Denn Kinder von psychisch erkrankten Eltern haben ein vielfaches Risiko, selbst zu erkranken. Bei den Treffen mit ihrer Patin oder ihrem Paten sollen die Kinder Leichtigkeit erleben.

Sie dürfen Verantwortung abgeben und einfach Kind sein. Die Treffen mit dem Kind finden in der Regel wöchentlich statt und dauern zwei bis drei Stunden. Ein definierter Kennenlern- und Auswahlprozess soll sicherstellen, dass dieses Engagement für die Interessentinnen und Interessenten auch passend ist.

Die Hintergründe der Patinnen und Paten sind dabei vielfältig. Vom Polizisten über Bankkauffrau bis hin zur Pilotin engagieren sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Berufsart für die Kinder. Alle drei Monate treffen sich Patinnen und Paten und tauschen wechselseitig ihre Erfahrungen aus.

»Wir bieten auch fachlichen Input zum Themenfeld psychische Erkrankungen an«, unterstreicht Johanna Scheffel. Denn am Ende sei es auch wichtig, dass die Patinnen und Paten die Eltern und die Kinder besser verstehen.

Die *Aufwind Patenschaften* arbeiten eng mit Gemeindepsychiatrischen Zentren, Gesundheits- und Jugendämtern wie auch Wohngruppen zusammen. Hierüber kommen vor allem die Anfragen an das Aufwind-Team, ob man nicht unterstützen kann.

Bereits 26 Patenschaften gibt es, neun Jungs und 17 Mädchen. Das jüngste Kind ist gerade sechs Monate und das älteste 19 Jahre alt. Leider haben man momentan nur drei Männer als Paten, unterstreicht Ulrike Scherer. Das sei schade, da gerade Jungs männliche Vorbilder brauchen. Bereits 14



Patinnen und Paten schenken Kindern unbeschwerte Stunden

© Foto: Aufwind Patenschaften

Kinder stehen auf einer Warteliste. Sie wünsche sich, so Claudia Beilke, dass grundsätzlich psychische Erkrankungen enttabuisiert werden und auch die Kinder hinter der elterlichen Erkrankung in den Fokus rücken.

Dazu braucht es mehr Patinnen und Paten und vielleicht, so mit einem Augenzwinkern, trägt ja der W!N-Artikel dazu bei.

Kontakt:

Aufwind Patenschaften

Ulrike Scherer, Claudia Beilke und

Johanna Scheffel

Telefon: 0151|40 25 96 70 + 0160|97 50 66 40

Email: aufwind.patenschaften@eva-stuttgart.de

Internet: www.eva-stuttgart.de/aufwind

Katrin Köhl

Frauen ohne Grenzen sind vielfältig, kreativ und stark

Im Verein *Frauen ohne Grenzen* kommen Frauen unterschiedlicher Kulturen und Generationen zusammen und leben Austausch, Verständigung und Solidarität.

In der kleinen Küche des Frauenkulturzentrums SARAH im Stuttgarter Westen schwingt Maritza Castelli die Spülbürste und lacht. »Wenn alle zusammenarbeiten, geht es schneller«, sagt sie. »Und außerdem macht es mehr Spaß!« Was für das gemeinsame Abspülen nach einer Veranstaltung des Vereins *Frauen ohne Grenzen* an einem Sonntagnachmittag gilt, könnte auch das Vereinsmotto sein.

2017 zunächst als multikulturelle Gruppe ins Leben gerufen, wird *Frauen ohne Grenzen* heute von vier Vereinen getragen. Einer davon ist der Verein spanischsprechender Frauen in Baden-Württemberg, den ebenfalls Maritza Castelli gegründet hat. Integration, betont die gebürtige Kolumbianerin, bedeute nicht lediglich ein Sich-Einfügen in einen deutschen Kontext. Für Maritza Castelli und ihre Mitstreiterinnen von *Frauen ohne Grenzen* ist Integration der spannende Entstehungsprozess einer wirklich multikulturellen Gesellschaft.

Stuttgart ist dafür genau der richtige Ort: Menschen aus über 180 Nationen leben hier zusammen, rund 44 Prozent der Stuttgarter Bevölkerung hat eine Migrationsgeschichte. Im SARAH, dem ältesten Frauenkulturzentrum Deutschlands, stand das Miteinander von Frauen aus unterschiedlichen Kulturen schon seit der Gründung 1978 auf dem Programm. Für die beiden Vorsit-

zenden Patrizia Wolf und Ingrid Keilbach lag es daher nahe, bei *Frauen ohne Grenzen* mitzumachen. Daneben beteiligen sich *Coexist*, ein Verein muslimischer Frauen und Mädchen, und der Verein *Afghanische Frauen in Stuttgart e. V.*

Einmal im Monat treffen sich die Frauen in den Räumen des SARAH. Es gibt künstlerische Angebote, Vorträge, gemeinsame Kochabende und Ausflüge. Im Zentrum steht der Austausch der Frauen, das Gespräch und, wo nötig, die gegenseitige Unterstützung. Empowerment, die Ermütigung zur Selbstwirksamkeit für Frauen und Mädchen aller Kulturen, das ist es, was Gründerin Maritza Castelli sich erhofft. So geht es z. B. in einem Workshop über Finanzen vor allem darum, die Frauen zu ermutigen, ihre eigene Finanzplanung in die Hand zu nehmen. »Wo seht ihr euch in fünf Jahren?« fragt sie die Teilnehmerinnen – und macht gleich selbst einen Vorschlag: »Hier!« Die Frauen notieren sich einen Termin: In genau fünf Jahren wollen sie sich wieder im SARAH treffen und sich erzählen, was aus ihren Finanzplänen geworden ist. Nach dem Workshop sitzen sie noch bei Tee und Kuchen zusammen und setzen ihre Gespräche fort. Die deutsche Sprache, das ist ihnen wichtig, begreifen sie als Element, das sie verbindet. Oft würde, erklärt Maritza Castelli, die Sprache als Hürde gesehen, als etwas, das Menschen, die eine andere Muttersprache haben,



Finanz-Workshop im Frauenkulturzentrum SARAH

© Foto: Katrin Köhl

Grenzen setzt. Die Frauen im SARAH schätzen die deutsche Sprache als etwas, das sie zusammenbringt.

An den Veranstaltungen nehmen sowohl Ältere als auch Jüngere teil, sodass nicht nur ein Dialog der Kulturen, sondern auch ein Austausch zwischen Generationen stattfindet. Alle, die kommen, schätzen die besondere Atmosphäre und das offene Gespräch unter Frauen. »Unsere vielfältigen Erfahrungen aus verschiedenen Herkunftsländern, unsere Kreativität und unsere Frauensolidarität kann die Gesellschaft, in der wir zusammen

leben, reich und großartig machen.« So beschreiben die Frauen ihre Überzeugung und laden alle Interessierten ein, dabei zu sein.

Kontakt:

Frauen ohne Grenzen
Kulturzentrum für Frauen SARAH e. V.
Johannesstr. 13
70176 Stuttgart
E-Mail: das-sarah@gmx.de
Internet: www.das-sarah.de/frauen-ohne-grenzen

Nele Behrens

Café SUB: auf dem Weg aus der Sucht

Überlebenshilfe, sozialer Mittelpunkt und Zusammenhalt: Das Café SUB ist Teil von *Release Direkt*, einer Suchtberatungsstelle für Opiatabhängige. Hier findet Unterstützung statt, im Kampf zurück ins Leben.

Was bedeutet SUB? Der Name des Cafés steht als Abkürzung für *Substitution*. Das ist eine medikamentengestützte Therapie zur Behandlung von heroin- beziehungsweise opiatabhängigen Patient*innen. Im Vordergrund steht die gesundheitliche und soziale Stabilisierung der Betroffenen. Durch Drogenersatzstoffe werden Folgeerscheinungen der Abhängigkeit vermindert. In der Schwerpunktpraxis für Suchtmedizin über dem Café wird dieses medizinische Verfahren angewandt. Das *Café SUB* ist eine gemeinsame Kooperationseinrichtung von *Release Direkt* und der Schwerpunktpraxis. Die Aufgabenbereiche sind genauso eng miteinander verwoben wie die Räumlichkeiten. So findet die Vergabe der oralen Medikamente im Eingangsbereich des Bistros statt. In netter Gesellschaft und mit einem warmen Getränk können Wartezeiten überbrückt werden. Doch Viele verbringen hier auch gerne ihre Freizeit: Das *Café SUB* lädt zum Verweilen ein – nicht zuletzt durch zwei Computerarbeitsplätze, eine Bücherecke sowie den angeschlossenen Innenhof.

»Unser Café bietet ein soziales und reizarmes Umfeld«, erklärt die psychosoziale Betreuerin und Ehrenamtskoordinatorin Nadine Genius. Das Ziel sei es, ein attraktives Angebot zu schaffen, um die Rückkehr der Suchtpatient*innen zu Szeneplätzen zu vermeiden. Das Bistro stellt ein Gefühl von

Normalität und Gemeinschaft dar, hier werden die Menschen nicht nur über die Sucht definiert. Man kann neue Leute kennenlernen und Kontakte knüpfen. Die von der Abhängigkeit Betroffenen tauschen sich ungezwungen mit Personen aus, die ähnliche Erfahrungen teilen. Im Café herrscht eine offene und freundliche Atmosphäre, die von den Drogenabhängigen sehr geschätzt wird. »Wir bemerken eine hohe Identifikation mit unserer Einrichtung«, schildert Nadine Genius. Im seltenen Fall von Aggressionen würden andere Suchtpatient*innen sofort eingreifen und sich gegenseitig beruhigen.

Seit 2014 gibt es das Bistro nun schon, vor der Corona-Pandemie besuchten es täglich etwa hundert Personen, so die Ehrenamtskoordinatorin. Der Gesundheitsgedanke ist im *Café SUB* allgegenwärtig: Neben der Substitutionstherapie kommt es nicht selten zum Beikonsum, also dem Konsum anderer legaler oder illegaler Substanzen. Zur Verhinderung von Infektionen wird daher ein Spritzenaustausch angeboten. Bei akutem Hilfebedarf sind Sozialarbeiter*innen niedrigschwellig ansprechbar. Oft befinden sich die Suchtpatient*innen in einer finanziellen Notlage. Für einen günstigen Preis gibt es diverse Getränke und ausgewogene Mahlzeiten; so bekommt man beispielsweise ein warmes Mittagessen für zwei Euro. Zudem wird eine Kleiderkammer bereitgestellt.

Ein Großteil der Drogenabhängigen sucht die Schwerpunktpraxis auch am Wochenende auf. Um diese Lücke in der Betreuung der Suchtpatient*innen zu schließen, wurde im August 2022 das Ehrenamtsprojekt zur Erweiterung der Öffnungszeiten ins Leben gerufen.

Die Freiwilligen erfüllen Cafétätigkeiten und stellen Gesprächspartner*innen dar. »Im Dialog erfahren wir oft sehr interessante, aber auch sehr traurige Geschichten«, so beschreibt die Ehrenamtskoordinatorin die Arbeit im Projekt. »Sobald man Berührungspunkte abbaut, kann man viel lernen von diesen herzenguten Menschen«. Die engagierten Helfer*innen sammeln pädagogische Erfahrungen und lernen das Arbeitsfeld Sucht kennen. Während einer Einarbeitungszeit von bis zu sechs Monaten werden die Ehrenamtlichen ein-

geführt in die Kommunikation mit den Suchtpatient*innen sowie in die Deeskalation von angespannten Situationen. Das *Café SUB* ist ein zentraler Bestandteil im Heilungsprozess der suchtkranken Personen.

Um in Zukunft einen an 365 Tagen im Jahr geöffneten Zufluchtsort und sozialen Treffpunkt für die Drogenabhängigen ermöglichen zu können, sei das wachsende Ehrenamtsprojekt unverzichtbar, betont Nadine Genius.

Kontakt:

Release Direkt – *Café SUB*

Kriegsbergerstraße 40

70174 Stuttgart

Telefon: 0711 | 65 86 45 17

E-Mail: ehrenamtCafe@release-stuttgart.de

Nadine Genius überreicht ein frisch zubereitetes Frühstück.

© Foto: Nele Behrens



Anne Döttling

Genießen und abschalten in friedlicher Ruhe

Anfang Mai eröffnete das Friedhofscfé *Kränzchen* auf dem Pragfriedhof. Das Projekt der *Bürgerstiftung Stuttgart* heißt alle willkommen, die den Friedhof besuchen und im städtischen Grün verweilen möchten. Jeden regenfreien Donnerstag bieten Ehrenamtliche ab 14:30 Uhr frischen Kaffee und Kuchen an.

Vor zwei Jahren entstand bei der *Bürgerstiftung Stuttgart* der Wunsch nach einem Friedhofscfé in ihrer Stadt. Die Themen Tod, Sterben und Trauer sind sehr präsent in der Stiftung, genauso wie die Einsamkeit, die durch Corona deutlich sichtbar wurde. Einen Ort im öffentlichen Raum zu schaffen, an dem sich Menschen begegnen können, war da eine ganz logische Folge. Doch warum ausgerechnet auf einem Friedhof? »Friedhöfe in Stuttgart sind grüne Lungen der Stadt und Oasen der Ruhe. Nicht nur für Trauernde und ältere Besucher*innen. Menschen verbringen dort ihre Mittagspause, junge Mütter treffen sich mit Kinderwägen. Es ist eine Art geschützter Raum«, so Katja Simon, die Bürgerstiftlerin und Initiatorin des Projektes. Architektonisch und klimatisch sind Friedhöfe ein wichtiger Bestandteil in den Stadtvierteln, erklärt sie. Im heißen Sommer ist diese städtische Grünfläche besonders wertvoll; der alte Baumbestand spendet Schatten und sorgt für gute Luft. Die Idee von einem Friedhofscfé ist nicht neu, Städte wie Berlin, Erlangen und Fürth haben es vorgemacht und Katja Simon inspiriert. Sie haben die besondere Schönheit der sonst so stillen Orte erkannt und mit neuem Leben gefüllt. Die Cafés in den gepflegten Anlagen erfreuen sich, vor allem bei älteren Menschen, großer Beliebtheit.

Die katholische St. Georg Kirche und die Martinikirche der Evangelischen Nordgemeinde sind Kooperationspartner*innen und starke Säulen des Projektes. Ein großer Vorteil dieser beiden Kirchen ist ihr Standort: sie grenzen unmittelbar an den Pragfriedhof. Die Gemeindereferentin der St. Georg Kirche, Christine Göttler-Kienzle, unterstützt das Café voller Begeisterung. Ihre Arbeit bringt sie regelmäßig auf den Friedhof. Was sie dort erlebt, ist ein großes Bedürfnis nach Kontakt. »Es ist ein Ort, an den einsame Menschen gehen, weil sie vielleicht keinen anderen Ort haben. Ich stelle mir das Friedhofscfé auch als Brücke zu anderen Institutionen vor.« Nun hat die erste Saison des Stuttgarter Kränzchen begonnen. Wichtig ist es Katja Simon und Christine Göttler-Kienzle, dass es nicht als ein Trauercafé wahrgenommen wird, sondern als Möglichkeit, ein schönes Miteinander mit Kaffeeangebot, genießen zu können. Natürlich erfahren auch Trauernde Unterstützung, wenn sie diese suchen. Ziel des Projektes ist es jedoch, für alle da zu sein.

Gesucht werden weitere Engagierte, die fest mit ins Team einsteigen. Katja Simons Wunsch für die Zukunft ist, dass das Café *Kränzchen* auf weiteren Friedhöfen seine grünen Tische und Stühle aufbauen und Gäste willkommen heißen kann. Jeden



Das Café *Kränzchen* am Pragfriedhof

© Foto: Katja Simon

Tag mit dem E-Mobil an einen anderen Ort - das ist die Vision. Dafür braucht es ein zuverlässiges Team an Helfer*innen. »Ohne das großartige Engagement der Leute geht es nicht«, beteuert sie. Aktuell unterstützen ca. zwölf Ehrenamtliche das Projekt. Dankbar äußert sich Katja Simon über die Ideen und den Tatendrang, den sie mitbringen und das Vorhaben bereichern. Bis zu den Sommerferien läuft die Pilotphase des Friedhofcafés am Pragfriedhof, dann wird Bilanz gezogen. Wird es gut angenommen, könnte das

Kränzchen zu einer festen Institution der Stadtkultur werden, auf das man sich jeden Sommer wieder freuen kann.

Kontakt:

Bürgerstiftung Stuttgart

Katja Simon

Telefon: 0711 | 72 23 51 18

E-Mail: katja.simon@buergerstiftung-stuttgart.de

Günther Dierstein

Glück im Quartier und echte Begegnungen im Kiosk

Franz-Ferdinand Kress schafft mit seiner Initiative ein kostenloses und vielfältiges kulturelles Angebot für den Stuttgarter Westen und in seinem Kiosk einen Ort für Gemeinschaft.

Wenn man durch die Augustenstraße läuft und bevor diese mit einer leichten Rechtskurve in die Rotebühlstraße mündet, ist links, eher unauffällig, die Hausnummer 127. In dem leicht rosa gefärbten Haus lassen die großen Fenster im Erdgeschoß noch erahnen, dass diese Räumlichkeiten früher einen Kiosk beherbergten. Doch mittlerweile hat der Raum eine neue Bestimmung gefunden.

Für Franz-Ferdinand Kress, den Inhaber dieser Räumlichkeiten, war es anfangs ein Ort für Meetings und Schulungen für und mit seinen Kunden. Im Jahr 2018 begann er jedoch damit, den Raum auch für wertschätzende Begegnungen mit Musik, Kunst, Tanz und Theater zu nutzen. Mit dem Kiosk wollte er eine Plattform für echte Begegnung ohne Kommerz schaffen. Ein Ort, an dem sich Menschen ohne explizite Erwartungen begegnen, an dem sie offen sind für neue Impulse und sich aufeinander einlassen. Besonders während der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig Begegnung und Austausch in unserer Gesellschaft sind. Aus diesem Grund öffnet der Kiosk seit September 2021 seine Türen auch regelmäßig für ehrenamtliche Aktivitäten, die kostenlos für das Quartier zur Verfügung gestellt werden. Die Initiative, die das begleitet, nennt sich *Glück im Quartier* und möchte einen Beitrag für ein lebendiges Quartier, für Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung leisten.

Ein kleiner Überblick über das aktuelle ehrenamtliche Angebot aus und für das Quartier: ein Team aus Ehrenamtlichen unterstützt Senioren und Seniorinnen bei digitalen Herausforderungen, der Philosophiekreis trifft sich regelmäßig und Edina bietet einen Yoga/Pilates-Kurs an. Jeden Donnerstag, außerhalb der Schulferien, findet der Feierabend-Chill-Out statt. Ab 17:30 Uhr kann man sich dort ungezwungen mit netten Leuten treffen und bei einem Getränk plaudern, abhängen und/oder Musik hören. Informationen über das kulturelle Angebot wie auch die regelmäßigen Veranstaltungen gibt's unter: www.dj-bojanado.de. Jede*r ist willkommen und wer eine Idee hat, für die aber noch die passende Räumlichkeit fehlt, einfach anrufen oder Kontakt über die Webseite aufnehmen.

Wer ist dieser Franz-Ferdinand Kress, der in der Augustenstraße nicht nur seine Räume zur Verfügung stellt, sondern sich auch persönlich engagiert? Früh Vater geworden musste er dafür sorgen, dass auch Geld ins Haus kommt. Eine Lehre als Verlagskaufmann im großväterlichen Betrieb war der Beginn einer erfolgreichen Karriere. Ein Studium folgte und die abschließende Diplomarbeit *Strategische Unternehmensentwicklung* lässt seinen weiteren beruflichen Werdegang erahnen. Doch der Name seiner Webseite www.businesschoreograph.de, lässt auch erkennen, dass es für ihn bei seinen Aufgaben als Geschäftsführer, Un-



Kunst & Kultur, Yoga oder Philosophie: Der Kiosk in der Augustenstraße 127 ist ein beliebter Treffpunkt.

© Foto: Franz-Ferdinand Kress

ternehmensberater und Interimsmanager nicht nur um Zahlen geht, sondern um eine ganzheitliche und nachhaltige Unternehmensentwicklung. Im September 2019 hat er sein Buch *Management meets you* veröffentlicht, in dem das Thema sinnvolle Arbeit und Produktivität im Mittelpunkt steht. In diese Zeit fällt auch seine Zertifizierung zum Gross-National-Happiness Practitioner an der Universität Osnabrück. 2021 nahm er sich eine Auszeit und engagiert sich nun als Mitgründer des Startups GovShare für den Klimaschutz (www.govshare.org).

Neben seinen beruflichen Tätigkeiten ist Franz-Ferdinand Kress auch als Musiker aktiv. Bereits seit seinem 15. Lebensjahr spielt er Schlaginstrumente und hat nahezu sämtliche Musikgenres bearbeitet. Seit 2016 legt er zudem als Diskjockey DJ Bojanado so erfolgreich auf, dass ihn sogar seine Tochter für die Abiturabschlussfeier verpflichtete. Am 30. April 2020, mitten in der Corona Pande-

mie, baute DJ Bojanado auf seinem Balkon sein Equipment für einen *Chill in den Mai* auf und begeisterte die Bewohner*innen der umliegenden Häuser mit seinem musikalischen Rück- und Ausblick.

Er sagt über sich: »Ich bin ein Künstler für kreative Räume im Business und als Veranstalter für Kultur und wertschätzender Begegnung.« Diese Eigenschaften haben es ermöglicht, dass der Kiosk im Stuttgarter Westen zu einem Ort der Gemeinschaft geworden ist.

Kontakt:

Im Kiosk

Franz-Ferdinand Kress

Augustenstraße 127

70197 Stuttgart

Telefon: 0160 | 785 89 60

Internet: dj-bojanado.de

Instagram: [kiosk_djbojanado](https://www.instagram.com/kiosk_djbojanado)

Susanne Lung

Kinder reisen in andere Welten

Die *Wolkenputzer-Stiftung* ermöglicht Kindern aus prekären Familienverhältnissen oder Heimen besondere Erlebnisse in den Bereichen Kunst, Kultur und Musik.

Es sind keine materiellen Wünsche, die die *Wolkenputzer-Stiftung* Kindern aus Heimen und prekären Familienverhältnissen schenken möchte, sondern besondere Erlebnisse, an die sie sich im besten Fall auch nach vielen Jahren noch erinnern werden. »Meistens haben die Kinder keine Berührungspunkte mit Kunst, Kultur oder Musik«, erklärt Christine Stein, die die Stiftung seit der Gründung 2017 leitet. Neben der Ermöglichung von klassischem Musik- oder Schwimmunterricht liegen ihr vor allem außergewöhnliche, gemeinsa-

me Unternehmungen, wie zum Beispiel der Besuch einer Seifenmanufaktur, Confiserie oder eines Künstlerateliers am Herzen. Oft können die Kinder selbst Hand anlegen und bei der Fertigung von Macarons mithelfen oder zusammen mit einem Künstler ein Bild kreieren, das sie später bei sich im Heim als Erinnerung an einen besonderen Tag aufhängen können. Die Geschenke, die die Kinder mitnehmen dürfen, werden wie ein Schatz gehütet. Während eines längeren Auslandsaufenthaltes erwarb Christine Stein zusammen mit ihrer Fami-

lie ein Gemälde, das einen sogenannten Cloud-sweeper (zu Deutsch: Wolkenputzer) zeigt. Der Wolkenputzer ist Namensgeber der Stiftung und soll symbolisch dunkle Wolken aus dem Leben der Kinder wegfeegen. Neben dem Besen ist auf dem Bild auch eine Rakete zu sehen, die die Kinder sozusagen »in andere Welten reisen« lassen soll, welche ihnen sonst verborgen blieben. Einmal im Jahr finanziert die *Wolkenputzer-Stiftung* einer Jugendgruppe einen Sommerurlaub. »Wenn es uns als Familie gut geht, möchten wir auch etwas abgeben«, sagt die engagierte Mutter dreier Kinder.

Für die *Nikolauspflege*, einer Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen in Stuttgart, ermöglichte die *Wolkenputzer-Stiftung* aus privaten Spendengeldern Gartenmöbel für die Terrasse, sodass die Bewohner*innen, die aufgrund einer Sehbehinderung in ihrer Mobilität oft eingeschränkt sind, bei gutem Wetter viel Zeit im Freien verbringen können. Außerdem wurde in Zusammenarbeit mit einer Yogalehrerin Blinden-Yoga angeboten. Jede*r, die/der helfen und vor Ort etwas bewirken möchte, kann auf Christine Stein zukommen und

sich mit ihrem/seinem Wissen und Können einbringen. Die gelernte Juristin sieht sich dabei als Schnittstelle, um sozusagen zwischen Angebot und Nachfrage zu vermitteln. Ein älterer Herr wandte sich zum Beispiel an die Stiftung mit der Bitte, eine Patenschaft für ein Kind übernehmen zu wollen. Christine Stein kannte im Gegenzug einen Viertklässler, der Unterstützung und Hilfe in Form eines Paten gut gebrauchen konnte und brachte beide zusammen. Das Angebot richtet sich vor allem an Grundschulkindern und Jugendliche. Die Arbeit mit Kindern im Kindergartenalter ist eher nicht vorgesehen. Viele Menschen wollen gerne für etwas Konkretes spenden. Wer sehen möchte, was mit seinen Fördergeldern passiert, kann es sich gemeinsam mit der Stiftungsgründerin ansehen. Da es keinen Verwaltungsapparat gibt, werden Projekte direkt mit ihr abgestimmt. Christine Stein bezieht selbst kein Gehalt aus der Stiftung. Zweimal im Jahr findet in den Räumlichkeiten der *Wolkenputzer-Stiftung* eine Kinderkonferenz statt. Den Kindern steht ein Budget von 5000 € zur Verfügung und sie dürfen selbst entscheiden, welches der ihnen vorgestellten Themen gefördert werden soll. Auf diese Weise können sie lernen, sich in soziale Themen einzudenken, zu diskutieren und Entscheidungen zu treffen.

Kontakt:

Wolkenputzer-Stiftung

Christine Stein

E-Mail: c.stein@wolkenputzer.com

Mobil: 0151 | 46 31 57 77

Internet: www.wolkenputzer.com

Die Wolkenputzer-Stiftung besuchte Graffiti-Künstler *Jeroo*.

© Foto: Petra Ruehle

für das Stuttgarter Zeitung Magazin



Frank Erdle

Coach und Vertrauensperson auf dem Weg ins Berufsleben

Jungen Menschen Perspektiven aufzeigen: Diese Aufgabe übernehmen bei den Joblingen ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren. Einer davon ist Rüdiger Kortmann.

Wenn Rüdiger Kortmann über seine Arbeit als Mentor spricht, leuchten seine Augen. »Ich war von der ersten Stunde an dabei, als die *Joblinge* 2014 in Stuttgart ihre Arbeit aufnahmen«, berichtet der 66-Jährige. Seinerzeit war er bei einem großen Telekommunikationsausrüster tätig, der seine Führungskräfte zum Engagement für die 2007 gegründete Organisation ermunterte. Kortmann sagte spontan zu: »Im Unternehmen habe ich mich tagtäglich mit der wirtschaftlichen Rendite beschäftigt, aber im Ehrenamt konnte ich ganz andere Facetten meiner Persönlichkeit ausleben, anderen Menschen helfen und eine soziale Rendite erwirtschaften.« Inzwischen kann die deutschlandweit organisierte Initiative gegen Jugendarbeitslosigkeit eine eindrucksvolle Erfolgsgeschichte vorweisen: An über 30 Standorten von Berlin bis Ulm engagieren sich derzeit rund 2700 ehrenamtliche Mentoren und Mentorinnen, davon 435 im Großraum Stuttgart. Zudem werden die *Joblinge* von 2400 Partnerunternehmen auf ihrem Weg in die Erwerbswelt unterstützt. Die Teilnehmenden, die in Kooperation mit der öffentlichen Hand gefördert werden, haben eines gemeinsam: Wegen ihrer Biografie, Fähigkeiten oder fehlenden Ausbildung sind sie auf dem regulären Arbeitsmarkt nahezu chancenlos. Zudem kämpfen viele mit der deutschen Sprache. Hier greift das sechsmonatige Trainingsprogramm mit praktischer Qualifizierung und individueller Förderung. Neben den

beteiligten Akteuren aus Wirtschaft, Staat und Gesellschaft kommt den Mentorinnen und Mentoren, denen Berufserfahrung und Kontaktfreude hilft, eine Schlüsselrolle zu: »Formelle Voraussetzungen für den Einstieg in das Ehrenamt gibt es nicht. Meine wichtigste Aufgabe ist es, Mut zu machen und den jungen Leuten beizubringen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen«, erklärt Rüdiger Kortmann. Dafür sei kein Expertenwissen notwendig, sondern etwas Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, bei alltäglichen Problemen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen – beispielsweise, wenn es um das Ausfüllen eines Formulars für die Wohnungssuche geht. In der Regel verbringen die Mentorinnen und Mentoren mit ihren Schützlingen etwa zwei bis drei Stunden pro Woche. Für die Gestaltung dieser Zeit bestehen keine Vorgaben. Es wirkt bereichernd, auf diesem Weg Beziehungen aufzubauen und seinem Gegenüber bei der Bewältigung des Alltags zu helfen. Und vielleicht mal gemeinsam eine Sport- oder Kulturveranstaltung zu besuchen. »Das Ganze ist ein Geben und Nehmen. Man bekommt von den meisten jungen Leuten viel zurück und lernt völlig andere Lebenswirklichkeiten kennen – besonders bei Menschen mit Fluchthintergrund, die noch nicht so lange in Deutschland sind.«

Als Coach hat Kortmann aber auch schon Momente erlebt, in denen er übermütige oder ver-

träumte *Joblinge* in die Realität zurückholen musste: »Am Anfang geht es häufig um die Einschätzung, ob die persönlichen Fähigkeiten und die vorhandene Qualifikation zum Berufswunsch passen. Mit einem Hauptschulabschluss kann man beispielsweise durchaus interessante Jobs machen, aber leider nicht Pilot werden.« Bisher hat Kortmann zwölf Mentees mit den unterschiedlichsten Vorgeschichten betreut. Zu dreien hält er noch Kontakt: »Einer schreibt mir jedes Jahr an Weihnachten. Ein anderer hat mich mal zu einem afrikanischen Essen mit seinen Freunden in ein ehemaliges Ladenlokal im Stuttgarter Westen eingeladen, was ein unglaublicher Vertrauensbeweis war«, freut sich der gebürtige Bayer, der seit Dezember

2021 den Ruhestand genießt. Diese Tatsache hält Rüdiger Kortmann aber keineswegs davon ab, sein Ehrenamt weiterzuführen: »Aus der Tatsache, dass ich immer noch als Mentor aktiv bin, können Sie erkennen, dass das für mich ein sehr sinnstiftendes und lohnendes soziales Engagement darstellt.« Und da ist es wieder, dieses Leuchten in seinen Augen.

Kontakt:

JOBLINGE Südwest

Tel.: 0711 | 99 58 50 40

E-Mail: stuttgart@joblinge.de

www.joblinge.de/standorte/stuttgart

Bei den *Joblingen* finden junge Menschen Unterstützung auf dem Weg in Ausbildung und Beruf.

© Foto: Joblinge



Josef Baumann

Selbst ist die Frau – sicher mit dem Fahrrad auf Entdeckungstour

Soziale Kontakte knüpfen, mobil sein und neue Freundinnen finden: Bike Bridge e. V. bietet Fahrradkurse für Frauen mit Migrationsgeschichte an, die in ihren Heimatländern keine Chance hatten, das Fahrradfahren zu lernen.

An einem sonnigen kalten Nachmittag Mitte Februar schwingte ich mich auf mein Fahrrad und fahre Richtung Stuttgart-West. Nach einer halben Stunde Fahrt komme ich ein wenig verschwitzt in der Reinsburgstraße an. Vor dem Gebäude, in dem sich der Sitz des *ADFC Baden-Württemberg e. V.* (Allgemeiner Deutscher Fahrrad Club) befindet, wartet schon Judith Häring auf mich. Sie ist die örtliche Vertreterin des *Bike Bridge e. V.* Wir nehmen in einem großen Besprechungsraum des Bürogebäudes Platz. Ich habe mich schon vorher auf der Homepage des Vereins informiert, aber Judith Häring ist gern bereit, ein wenig mehr zu erzählen; zum Beispiel über die Vereinsidee und die Sportwissenschaftlerin Shahrzad Enderle, die *Bridge e. V.* in Freiburg 2015 mitgründete. Dort besuchte sie damals eine städtische Unterkunft für Geflüchtete und stellte fest, dass sich fast nur Männer und Kinder im Hof aufhielten und Fußball oder Basketball spielten. Gespräche mit Anwohnerinnen motivierten sie, zusammen mit Lena Pawelke und Clara Speidel, die ebenfalls kurz vor Beendigung des Studiums standen, ein Freizeitangebot zu entwickeln.

Das Angebot sollte sich an Frauen richten und es sollte Spaß, Freude, Mobilität und soziale Kontakte beinhalten. Die konkrete Idee war also, Begegnungs- und Bewegungsangebote (*Bike & Be-*

long) anzubieten. Dabei lernen Frauen mit Unterstützung ehrenamtlich engagierter Frauen das Fahrradfahren. Das Konzept beinhaltet neben dem praktischen Training mit Gleichgewichts- und Koordinationsübungen und Fahrradfahren auch Ausflüge, Picknicks sowie Workshops (z. B. zur Fahrradreparatur). Das Pilotprojekt im Jahr 2016 verlief erfolgreich und gewann 2017 den von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung ausgeschriebenen Deutschen Integrationspreis. 2017 erfolgte die Gründung des Vereins in Freiburg und bald liefen die Angebote so gut, dass auch in anderen Städten neue Standorte gegründet wurden – der allererste in Stuttgart. Meine Gesprächspartnerin, Judith Häring, erfuhr während ihres Praxissemesters beim *Sportkreis Stuttgart e. V.* von dem Stellenangebot. Ihre Bewerbung wurde angenommen und nun organisiert sie seit 2018 die Angebote von *Bike Bridge* in der Stadt.

In Stuttgart setzt *Bike Bridge* die Angebote in Kooperation mit dem Programm *Gemeinschaftserlebnis Sport (GES)* des *Sportkreis Stuttgart e. V.* um. Von Anfang an gab es viele Anmeldungen. Eine junge Frau unter den ersten Teilnehmerinnen erzählte: »Zu Hause auf den Philippinen sieht man nur wenige Menschen Fahrrad fahren. Als ich in Deutschland ankam, dachte ich ›Mein Gott – hier fahren alle Rad!‹ Ich sagte mir: ›das muss ich auch

unbedingt lernen!« Frau Häring bereitet nun jedes Jahr die ab Mai laufenden Angebote vor. Die Information darüber erreicht durch die Verteilung von Flyern in Unterkünften, Fahrrad-Werkstätten, bei der Caritas, den Maltesern und Mundpropaganda so viele Frauen, dass sie sich von Jahr zu Jahr immer mehr zum Training anmelden.

Jedes Trainingsangebot erstreckt sich über zwei Monate und findet einmal in der Woche statt. Es werden Treffpunkte vereinbart, wie z. B. im Kurpark von Bad Cannstatt oder im Hof der Schickhardtschule. Das Training dauert etwa zwei Stunden und in der Regel treffen sich die Frauen von 17–19 Uhr. An einer Trainingseinheit nehmen etwa zehn Teilnehmerinnen und zehn ehrenamtliche Trainerinnen teil. Für sie stehen ein Fahrradfuhrpark mit 20 Fahrrädern und zehn Rollern zur Verfügung. Das Ende des zweimonatigen Trainings wird mit einer gemeinsamen Fahrradtour mit Picknick belohnt.

Kontakt:

Bike Bridge e. V.

Internet: www.bikebridge.org/stuttgart

Projekt: *Bike Bridge meets GES*

Judith Häring

Telefon: 0157 | 30292892

E-Mail: judith@bikebridge.org

Projekt: *Bike & Belong in Stuttgart*

Zarah Farash

E-Mail: stuttgart@bikebridge.org



Die Trainerin gibt einer Teilnehmerin wertvolle Tipps. Der Fahrradhelm sitzt aber noch nicht ordentlich.

© Foto: Bike Bridge e. V.

Annika Paulus

Das Seehaus e. V. – Strafvollzug mal ganz anders

Das Seehaus Leonberg bietet Jugendlichen zwischen 14 und 23 Jahren die Möglichkeit, ihre Strafe in freier Form anstatt in einem Jugendgefängnis abzusitzen – ganz ohne Mauern und Gitter.

Das Seehaus Leonberg liegt außerhalb von Leonberg im Naherholungsgebiet Glemswald, umgeben von ganz viel Natur, in der weit und breit keine Mauern oder Gitterstäbe zu sehen sind. Der Anblick der Anlage erinnert mit dem alten Fachwerkhaus, dem großen offenen Innenhof und den Wiesen und Wäldern in der Umgebung keineswegs an eine Einrichtung, in welcher Jugendliche ihre Haft absitzen und schon gar nicht an ein typisches Gefängnis.

Und genau das ist die Idee des gemeinnützigen Vereins Seehaus e. V., der in den Bereichen Jugendhilfe, Kriminalprävention und Opferhilfe tätig ist. Ganz nach dem Motto **Strafvollzug in freier Form** wohnen im Seehaus Leonberg fünf bis sieben Jugendliche in drei Wohngemeinschaften mit den Hauseltern und deren Kindern zusammen. Die Straftäter können sich vom Jugendstrafvollzug aus für das Seehaus bewerben. Nach der Zustimmung des zuständigen Anstaltleiters verbringen sie ihre gesamte Haftzeit im Seehaus und werden ein Teil der Familie. Ziel dieses Konzepts ist, die Jugendlichen außerhalb von typischen Gefängnismauern und den damit oft verbundenen negativen Einflüssen auf ein Leben ohne Straftaten vorzubereiten, damit sie sich nach Ende der Haft selbst wieder gut in die Gesellschaft integrieren können.

Neben der Aufarbeitung und der Reflexion ihrer Taten wird den Jugendlichen durch ein familien-

ähnliches Zusammenleben die Chance auf eine umfassende Lebensveränderung gegeben.

Doch so schön und friedlich das Seehaus nach außen wirken mag, so anstrengend kann das Leben dort gleichzeitig sein. Auf die Sträflinge wartet ein streng durchstrukturierter Alltag, der sich in jeder Hinsicht von dem Alltag in einem typischen Gefängnis unterscheidet. Manche Tage beginnen bereits um 5:45 Uhr mit Frühsport. Nach dem Frühstück gegen 6:45 Uhr geht es weiter mit dem Aufräumen und Putzen der Wohnung und der **Zeit der Stille**, bevor der Rest des Tages mit Arbeiten oder in der Schule verbracht wird. In einer einjährigen Berufsfachschule haben die

Jugendlichen die Möglichkeit, das erste Lehrjahr für Bauberufe in Metalltechnik oder Holz zu absolvieren oder sich im Bereich Garten- und Landschaftsbau auf eine Ausbildung vorzubereiten.

Die praktische Ausbildung findet dann in den Werkstätten auf dem Gelände des Seehauses Leonberg statt. So stellen die Jugendlichen in der Schreinerei beispielsweise eigene Möbel aus Holz für das Seehaus her. In der Metallwerkstatt werden Stahltreppen, Überdachungen oder Zäune angefertigt, während sich die Abteilung Garten- und Landschaftsbau unter anderem um die Anlage rund um das Seehaus kümmert. Die jungen Männer arbeiten jedoch nicht nur für den Eigenbedarf, sondern vor allem auch für andere Kunden anhand von beständigen Aufträgen – so wie jeder andere Handwerksbetrieb auch. Das ist vor allem deswegen so wichtig, weil die jungen Männer lernen, präzise zu arbeiten. So werden sie auch auf das spätere Arbeitsleben nach der Haft gut vorbereitet.

Vor der Bettruhe um 22 Uhr findet oft noch die sogenannte Seehausrunde statt. Der Programmpunkt mit verschiedenen Schwerpunktthemen ist wichtig für die Aufarbeitung und Reflexion der Straftaten und dient der persönlichen Weiterentwicklung. Dieser streng durchstrukturierte Alltag

bringt den Jugendlichen nicht nur Disziplin, Verantwortung und Durchhaltevermögen bei, sondern bereitet sie gleichzeitig auf das spätere Arbeitsleben vor, das viele von ihnen bis dahin nicht gekannt haben.

»Es ist schon was ganz anderes hier zu leben und zu arbeiten, anstatt den ganzen Tag einfach nur alleine in einer Zelle herumzusitzen. Ich musste mich erst daran gewöhnen, da ich so ein Leben davor nie gekannt habe. Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, wieder in den normalen Strafvollzug zurückzukehren«, so ein junger Mann, welcher derzeit seine Haftstrafe im Seehaus Leonberg absitzt. Auch nach Ende der vorgeschriebenen Haftzeit bietet der Verein Seehaus e. V. Unterstützung in Form einer Nachsorge für die Jugendlichen an. Hierfür, aber auch schon während der Seehaus-Zeit werden in ganz unterschiedlichen Bereichen immer helfende Hände in Form eines Ehrenamts gesucht.

Kontakt:

Seehaus Leonberg
Seehaus 1
71229 Leonberg
Telefon: 0715|331233-00
E-Mail: info@seehaus-ev.de

Mitarbeitende und Bewohner sind die große Seehaus-Familie.

© Foto: Seehaus e. V.



Josef Baumann

Klimadetektive für Citizen Science

Die Probleme unserer Welt erforschen und nach Lösungen suchen? Am konstruktiven Austausch zwischen Forschung und Gesellschaft teilnehmen, Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung entwickeln und die Umwelteinformatik verbessern? Das hört sich groß an und doch kann bei *ParKli* jede und jeder ohne großen Zeitaufwand mitforschen.

Für Partizipative Klimaforschung steht *ParKli* und ist ein Projekt des Hermann-Hollerith-Zentrums der Hochschule Reutlingen und *open science for open societies* (os4os) in Ludwigsburg; gefördert wird es von der Baden-Württemberg Stiftung (BWS).

Jan Fauser, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand an der Hochschule Reutlingen, arbeitet unter der Leitung von Prof. Dr. Dieter Hertweck am Forschungsprojekt *ParKli* von Seiten der Hochschule Reutlingen mit. Er erklärt mir, dass die Bekämpfung der Folgen des Klimawandels die Mitarbeit vieler Menschen erfordert. Zielsetzung ist, die Folgen des Klimawandels auf lokale Natur- und Lebensräume durch *Citizen-Science-Aktivitäten* erlebbar zu machen und gemeinsam mit Bürger*innen lokale Klimafolgen-Frühwarnsysteme (weiter) zu entwickeln.

Citizen Science (Bürgerwissenschaften) umfasst die aktive Beteiligung von Bürger*innen. Die Beteiligung reicht von der Generierung von Fragestellungen, über Datenerhebung, Auswertung und Analyse der Daten bis hin zur Kommunikation der Forschungsergebnisse. *Citizen Science* gewinnt als Forschungsansatz immer mehr an Bedeutung, da der Ansatz die Akzeptanz der entwickelten Maßnahmen erhöhen kann. Außerdem benötigt die Entwicklung von Frühwarnsystemen eine Vielzahl an Daten. Dafür soll durch die Bürgerwissen-

schaftler*innen in *ParKli* eine Datenbasis geschaffen werden.

Bei *ParKli* gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu beteiligen: Daten sammeln, aufbereiten, analysieren, visualisieren und Schnittstellen schaffen. Oder als Klimadetektive, hierbei ist lediglich ein Aufwand von 5 bis 10 Minuten pro Woche zum Mitforschen notwendig. Dafür braucht man lediglich ein Smartphone und verschiedene Apps, die zur Datenerhebung in *ParKli* eingesetzt werden. Zudem werden verschiedene Projekte z. B. mit Schulklassen oder Kommunen durchgeführt. Bei Online- und Offline-Treffen werden die interessierten Projektpartner (Klimadetektive, Lehrer*innen, usw.) regelmäßig über die aktuellen Themen im Projekt informiert, können Verbesserungsvorschläge einbringen und Feedback geben. Ein weiteres Beteiligungsformat ist der Bürgerbeirat. Hierbei steht die Entwicklung des Projektes im Vordergrund: Welche Themen sind für die Gesellschaft interessant? Oder es geht um eine konkrete Unterstützung z. B. bei der Entwicklung eines Wassersensors. Zur besseren Vernetzung werden zudem verschiedene Aktionen veranstaltet.

Ein wesentliches Ziel von *ParKli* ist dabei, die Ergebnisse über den Förderzeitraum hinaus zu nutzen. Deshalb werden bereits existierende, leicht zu bedienende Apps für Smartphones verwendet, die Spaß machen und Beobachtungen in wenigen



Klimadetektiv*innen sind mit *ParKli* aktiv, z. B. bei der Woche der Klimaanpassung im September 2022.

© Foto: *ParKli*

Minuten ermöglichen. Sie decken die Themenbereiche *Biodiversität* (iNaturalist), *Stadt* (Greenspace Hack) und *Gewässer* (EyeOnWater) ab. Nur für den vierten Themenbereich *Boden* liegt noch keine geeignete App vor. *iNaturalist* ermöglicht zum Beispiel die Beobachtung von Pflanzen oder Tieren (Insekten) mittels Bild- oder Tonaufnahmen. Ein Bild von einer Pflanze erzeugt etwa Vorschläge, aus denen die*der Nutzer*in auswählt. Weitere App-Nutzende können nun zur Feinbestimmung beitragen. Dies ermöglicht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Art korrekt erfasst wird. Die Daten werden genutzt, um das Auftreten invasiver Arten zu dokumentieren. Zusätzlich werden die Geo-Daten (Längen- und Breitengrade) gespeichert, um transparent zu machen, an welchem Ort und zu welchem Zeitpunkt eine bestimmte Art gefunden wurde.

Die App *EyeOnWater* kann mithilfe der Forel-Ule-Skala die Wasserfarbe erfassen, um Rückschlüsse auf den Zustand der Gewässer zu ziehen.

In *ParKli* wurde zur konstanten Messung zudem ein Wassersensor entwickelt, der Trübung, pH-Wert, Leitfähigkeit und Sauerstoffgehalt des Wassers erfasst. Mit der App *Greenspace Hack* können Grünflächen bewertet und im zweiten Schritt über Missstände informiert werden. Daraus können sich Lösungen hervortun (z. B. mehr Müllimer im Park), die an die verantwortlichen Personen kommuniziert werden können. *ParKli* ist eine Plattform für alle Interessierten, die sich aktiv mit den Folgen des Klimawandels beschäftigen wollen und einen Beitrag zur Entwicklung von Klimafrühwarnsystemen leisten wollen.

Kontakt:

open science for open societies – *ParKli*

Jan Fauser

Telefon: 071 21 | 2 71 41 01

E-Mail: jan.fauser@reutlingen-university.de

Homepage: <https://www.os4os.eu>

Julian Scheu

Selbstbestimmtes Wohnen im Alter

Mit Wohngemeinschaften verbindet man in der Regel Studenten und junge Menschen, die während ihrer Ausbildung eine günstige Bleibe brauchen. Aber warum können WGs nicht auch für Menschen eine geeignete Wohnform sein, die bereits ein großes Stück ihres Lebens hinter sich haben?

Das Konzept der ambulant betreuten *Pflege-wohngemeinschaften* (Pflege-WG) wird immer beliebter und ist ein Trend, der gemeinschaftliches Wohnen und selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

Der Vorteil vom WG-Leben liegt unabhängig vom Alter auf der Hand: Ein Leben nicht allein, sondern in der Gemeinschaft zu führen, ist weniger einsam. Der demographische Wandel zeigt, dass die Gesellschaft immer älter wird. Wie aber wollen ältere und hochbetagte Menschen leben?

Die Idee von Pflege-WGs verbreitet sich immer mehr und das Interesse an alternativen Wohnformen steigt kontinuierlich.

Zwei solcher Pflege-WGs bestehen aktuell in Stuttgart-Rot in Wohnungen der SWSG (Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH). Die Bewohner*innen der WG *Gemeinsam nicht einsam* sind alle deutschsprachig, während die Pflege-WG *Emin Eller* aus türkischstämmigen Bewohner*innen besteht und damit die einzige türkische Pflege-WG in ganz Baden-Württemberg bildet. Im Alter braucht man oftmals Unterstützung.

In einer *Pflege-WG* finden acht Bewohner*innen Platz und eine Gemeinschaft.

Foto: Förderverein Emin Eller e. V.



Daher werden beide WGs vom *Pflegedienst Akut GmbH* unterstützt. Mindestens eine Präsenzkraft ist rund um die Uhr anwesend, um die Versorgung der Senior*innen sicherzustellen. Die Präsenzkräfte tragen keine Dienstkleidung, sondern kommen ganz leger in Alltagskleidung, da die Senior*innen schließlich zuhause sind und nicht in einem Pflegeheim.

Was den Bewohner*innen oftmals fehlt, ist Abwechslung; einfach mal aus dem Alltag ausbrechen, einen kleinen Ausflug machen oder ein Gespräch führen, das den Alltag verschönert. Ehrenamtlich Engagierte können diese Abwechslung bieten. Aber wie sieht dieses Engagement eigentlich aus? Tatsächlich ist es gar nicht so umfangreich wie man eventuell vermutet und die Möglichkeiten sind vielfältig. Ausgenommen ist dabei aber ganz klar die Pflege der Bewohner*innen, die von den Pflegekräften übernommen wird. Vielmehr können Engagierte etwas so vermeintlich Simples anbieten, wie ein Buch oder die Zeitung vorlesen. Das ist in vielen Fällen schon genug und hilft den Senior*innen sehr. Aber auch ein gemeinsames Projekt wie das Anlegen eines Hochbeets und die Pflege der Pflanzen bis zur Ernte, kann für regen Austausch und Beschäftigung sorgen. Die freiwillig Engagierten können selbst die Initiative ergreifen und mit eigenen Ideen und

Vorstellungen das Leben der Senior*innen bereichern. In den meisten Fällen sind zudem die Angehörigen der Senior*innen eingebunden. Die Freiwilligen sind, salopp gesagt, eher das Sahnehäubchen auf der Torte, also das schöne Extra obendrauf. Oftmals unterschätzen die Engagierten wie wertvoll ihr Einsatz ist und wie sehr sich die Senior*innen auf die Begegnungen außerhalb von Pflegekräften und Familienangehörigen freuen.

Wer sich angesprochen fühlt und anderen Menschen helfen oder eine Freude bereiten will, ist in den Pflege-WGs willkommen. Jedes Engagement ist ein Erfolg – für die Bewohner*innen allemal, aber auch die Engagierten nehmen in der Regel etwas Wertvolles für sich mit.

Kontakt:

Sozialamt

Bürgerservice Leben im Alter

Linda Westwood

Telefon: 0711|216-59083

E-Mail: linda.westwood@stuttgart.de

Jörg Günther

Telefon: 0711|216-59158

E-Mail: joerg.guenther@stuttgart.de

© Foto: Hans-Heinrich Ruta

Chilenischer Jasmin

Das darf ja wohl nicht wahr sein, denke ich empört, da gibt es in Stuttgart 28 Friedhöfe, aber auf dem Pragfriedhof, wo mein geliebter Eberhard liegt, müssen sie herumlungern! Direkt vor der Feierhalle des wunderschönen Jugendstilbauwerks haben sie sich breitgemacht, haben Tische, Stühle und Geschirr mitgebracht und sitzen lachend beieinander! »Das hätte es früher nicht gegeben« höre ich meinen Eberhard sagen, »das nicht!«

Ich richte den Blick stur geradeaus, folge meinem üblichen Weg und versuche mich nicht zu ärgern. Ich sollte den Tag genießen, er ist mir, neben Eberhards Geburtstag und seinem Todestag, der wichtigste Tag im Jahr, denn heute kann ich seine Lieblingspflanze, den Chilenischen Jasmin, auf sein Grab setzen. Schon zum zweiten Mal konnte ich die farbenfrohe Pflanze über den Winter bringen, jetzt wird sie von Frühjahr bis Spätherbst blühen, schöner als alles, was die Trautwein auf das Grab ihres Mannes setzt. Hauswurz und Rhododendron, mehr pflanzt die Trautwein nie ein. Aber sie hat neuerdings einen Enkel, deshalb bleibt ihr keine Zeit mehr für mich. Wenn doch nur meine Alexandra endlich ... ich kann nicht klar denken, diese unverschämten Leute vor der Feierhalle ... auf einmal wird mir schwindelig, es regt mich alles zu sehr auf! Ich muss mich irgendwo festhalten, mir wird schwarz vor den Augen. Doch überall nur Gräber und sich an einem Grabstein festhalten macht man nicht. Ich schwanke immer mehr, stolpere fast, da taucht, wie aus dem Nebel, der Eberhard auf. Er lächelt mich an, greift mir beherzt um die Hüfte, nimmt mir die Tasche mit den Pflanzen ab und richtet mich wieder auf.

»Eberhard«, sage ich, »du musst mir nicht helfen, ich hab die letzten elf Jahre auch alles geschafft, aber schau, heute kommt deine Lieblingspflanze, der Chilenische Jasmin, auf dein Grab.«

Mehr kriege ich nicht heraus. Mir schnürt es immer den Hals zu, wenn ich daran denke, wie schnell alles ging.

»Erzählen Sie mir ein bisschen von Eberhard und wieso das seine Lieblingspflanze war?«, fragt mich eine sanfte Männerstimme.

Wie peinlich! Ich schließe meine Augen und will sie nie mehr öffnen. Ich hab eben einen fremden Mann mit Eberhard angesprochen, dabei ist er es gar nicht.

»Noch ein paar Schritte und Sie bekommen erst einmal einen starken Kaffee« sagt er und fügt »ich heiße übrigens Marvin« hinzu.

»Danke, Herr Marvin«, antworte ich schwach, »aber das will ich eigentlich nicht.« Doch der junge Mann unterbricht mich freundlich und erzählt mir, dass er von der Bürgerstiftung Stuttgart sei und ihn die Idee, auf dem Friedhof ein *Café Kränzchen* anzubieten, begeistert. Er kenne schon etliche Witwen, die jeden Donnerstag vorbeikommen und freue sich, auch mit mir ein *Schwätzchen* halten zu können. Dann setzt er mich auf einen hellblauen Gartenstuhl, präsentiert mir eine kitschige Tasse und schenkt mir, aus einer metallenen Thermoskanne, Kaffee ein. Ob ich Zucker oder Milch wolle, fragt er, was ich dankend ablehne. Der Kaffee riecht gut, das kann nur der von Hochland sein, der ist der beste.

Während ich den ersten Schluck nehme, verwickelt Marvin mich in ein Gespräch. Erst erzählt er von sich, aber dann fragt er wie es mir so geht, ohne meinen Eberhard. Marvin macht das ganz geschickt, so wie der Eberhard damals, in Tübingen, als er mich nach dem Hannes Wader-Konzert ansprach.

Kurz darauf setzen sich drei ältere Damen zu uns. Ich kenne sie vom Sehen, habe aber noch nie ein Wort mit ihnen gewechselt. Marvin lässt uns allein und wir Frauen reden miteinander und merken, dass unser Alltag gar nicht so verschieden ist. Wir alle gehören zu einer Generation, die sich immer nach dem Leben ihrer Männer gerichtet hat. Auf einmal frage ich mich, was der Eberhard jetzt sagen würde – würde er es gut finden, dass ich auf dem Friedhof sitze, Kaffee trinke und auch mal lache? Was auch immer er sagen würde, eines ist sicher: Meine nächsten Friedhofsbesuche werden anders sein als die der letzten elf Jahre.

JÜRGEN VON BÜLOW,
Schriftsteller und Theaterregisseur



»Engagierte haben Einfluss, denn sie bewegen etwas in Stuttgart!«

Tina Huh

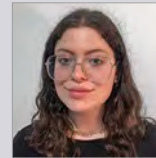
Redaktionsleitung:
Organisation, Recherche, Text
Kontakt: Telefon 07 11 | 2 16-88288
tina.huh@stuttgart.de
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt – etwas zu geben, was andere dringend brauchen!«

Josef Anatol Baumann

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Gelebte Menschlichkeit, Einsatz und Empathie – das ist Ehrenamt.«

Nele Behrens

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!«
(Erich Kästner)

Andreas Büchner

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Soziales Engagement heißt neue Wege gehen – spannend!«

Jürgen von Bülow

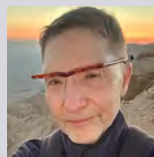
Mitarbeit:
Text
Kontakt: Telefon 07 11 | 76 33 55
mail@juergenvonbuelow.de
www.juergenvonbuelow.de



»Mit Engagement etwas bewirken – das Ehrenamt!«

Günther Dierstein

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Soziales Engagement macht glücklich, und erweitert den Horizont!«

Frank Erdle

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt stärkt das Wichtigste was wir haben, das Miteinander.«

Anne-Kathrin Döttling

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamtlich tätig sein hilft und bereichert!«

Peter Keinz

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
peterkeinz@aol.com und
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ein Ehrenamt bietet die Möglichkeit, neue nette Leute kennenzulernen.«

Georg Kersting

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt stärkt das Wichtigste was wir haben, das Miteinander.«

Katrin Köhl

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt fördert gesellschaftlichen Zusammenhalt.«

Susanne Lung

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
susanne.lung@t-online.de



»Wer sich engagiert, hat Spaß und tut Gutes«

Annika Paulus

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Layouten als Ehrenamt macht noch mehr Spaß.«

Hans-Heinrich Ruta

Mitarbeit:
Text, Fotografie, Layout, Produktion
Kontakt:
hh.ruta@t-online.de



»Ehrenamtliches Engagement ist wichtig für das Gemeinwohl.«

Manuela Schmid

Mitarbeit:
Lektorat, Textkorrektur
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ein Ehrenamt öffnet den Blick – auf sich selbst und andere Menschen.«

Julian Scheu

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt bereichert mein Leben auf vielen Ebenen.«

Kai Schroth

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



Titelbild:

Bike Bridge e. V.

Prominentenfoto:

Sammy Hart



IMPRESSUM

Herausgeber:

Freiwilligenagentur Stuttgart

Verantwortlich:

Tina Huh
Leiterin der Freiwilligenagentur
der Landeshauptstadt Stuttgart
Kronprinzstr. 13, 70173 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 16-88288
Fax: 07 11 | 2 16-57899
tina.huh@stuttgart.de
www.stuttgart.de/freiwilligenagentur
www.facebook.de/freiwilligen-
agenturstuttgart

© Fotos Redaktionsteam:

Freiwilligenagentur Stuttgart/
Redaktionsmitglieder

QR-Code:

TY-Oerny B. R. Lunke

Magazingestaltung:

© 2022 Hans-Heinrich Ruta
ruta_verlagsproduktion

Satz und Produktionsteuerung:

ruta_verlagsproduktion, Stuttgart

Druck:

Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH+Co. KG
Stuttgart

Gedruckte Auflage:

12 000 Exemplare
Gedruckt auf Naturpapier

Distribution:

Papierform und elektronisch

Alle Rechte vorbehalten!

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Redaktion
und mit Quellenangabe



**JETZT
KLIMA
CHEN!**

**IHR ENGAGIERT
EUCH FÜRS KLIMA?
MACHT ES
SICHTBAR UND
MOTIVIERT
ANDERE!**



Auf unserer Klimakarte könnt
Ihr Projekte eintragen und Euch
mit anderen vernetzen.

jetztklimachen.de/klimakarte

STUTTGART

